

2 Fokus Region

ZO/AvU
Freitag, 11. März 2016



Schreineresellin Hanna (rechts) stand mir am Tag in der Schreinerei Der Möbel Macher helfend zur Seite. Schnuppelerfahrene erhalten weniger Unterstützung.

Markus Zürcher

Handgefertigt und unbezahlbar

Ein grosser Schrank aus Massivholz steht derzeit in der Werkstatt der Schreinerei Der Möbel Macher in Wermatswil. Er ist beige, wuchtig und gleichzeitig mit filigranen Details ausgestattet – kurz: eine Massenfertigung, die 14'000 Franken kosten wird. Was für die Generation Ikea, zu der ich mich auch zähle, ein ziemlich hoher Preis ist, ist für Hanna, ausgebildete Schreinerin, zu wenig. «Weisst du, wie



Nach ungefähr neun Stunden Arbeit war mein Büchergestell fertig.

Eva Künzle

Selbstversuch
Selber Möbel machen
selbstversuch.zol.ch

viele Tage ich daran gearbeitet habe?! Ich will verstehen, wie solche Preise zustande kommen – und vor allem will ich einmal selber Hand anlegen und ein Möbel fertigen. Das war schon seit Langem ein Wunsch. Die Vorstellung erschien mir romantisch, für einmal den Tag nicht im Büro, sondern in einer nach Holz duftenden Schreinerei zu verbringen.

Geschäftsführer Thomas Wildling musste ich nicht lange überzeugen. Er schlug vor, dass ich wie die Schnuppelerfahrene ein Bücherregal herstellen soll. Da dieses traditionell angefertigt wird, müssen die Lehrlinge – oder ich – ihre Handfertigkeit unter Beweis stellen. Die Bretter werden nämlich nicht verschraubt, sondern ineinander verzinkt, also wie zwei Puzzle-Stücke ineinandergesteckt. Das ist eine der ältesten Techniken, Holz zu verbinden, und sieht sehr elegant aus.

Um 7 Uhr beginnt der Tag in der Möbel Macher Schreinerei. Es ist ungewohnt früh für einen Schreiner, das muss ich zugeben. Die Nacht zuvor habe ich nicht besonders gut geschlafen. Ob es am Vollmond oder an der Nervosität liegt, weiss ich nicht. Ich hatte bei einem ersten Treffen den Plan für das Regal gesehen – und war etwas erschrocken – wie kompliziert er aussah.

Dabei ist es ja nur ein kleines Bücherregal, das ich anfertigen soll. Zudem hatte ich den Eindruck, dass die fünf Mitarbeiter, denen ich nun einen Tag über die Schulter schauen darf, etwas missstrauschig waren und sich fragten, was ich überhaupt bei ihnen soll. Als ich um 7:05 Uhr eintreffe, sind bereits alle in der Werkstatt beschäftigt. Hanna – die einzige Frau im Team – nimmt sich mir an und gibt knappe Anweisungen. Zuerst «reissen» wir das Holz. Das bedeutet, dass wir anzeichnen, wo wir sägen müssen. Ich übe an einem Abfallstück. Ist gar nicht so einfach, wie es bei Hanna aussieht. Nach zwei Versuchen habe ich den Dreh raus und bin froh, dass ich, die ich zu Hause jegliche Handwerksarbeit an den Mann abschiebe, doch nicht so unbegabt bin, wie ich dachte. Auch Hanna ist zufrieden und schaut mich bereits etwas freundlicher an. Langsam fühle ich mich wohl in der Werkstatt.

Um 9 Uhr gibt es Znüni. Ich habe nicht daran gedacht, etwas mitzunehmen. Schreinereselle Daniela geht zum Glück zum Dorf-

laden – dem einzigen Verpflegungsangebot in Wermatswil ausser dem Landgasthof Puurehuus – und bringt mir ein Brötchen mit. Er ist Wienerli mit Ketchup und Senf, Hanna löffelt Granatapfelkerne.

Den Geschlechterunterschied, der beim Essen sehr klischiert hervortritt, würde man im Schreineralltag nicht merken, sagt Daniel: «Hanna ist sehr gewieft und genauso geschickt wie wir. Nur beim Tragen greifen wir ihr manchmal unter die Arme.» Und auch Thomas Wildling fügt an: «Frauen sind oft sehr talentiert im Schreinern. Die Kraft und Anstrengung sind dank den heutigen Maschinen nur selten ein Thema.»

Nach dem Znüni geht es zurück an die Hobelbank. Ich muss Löcher, sogenannte Zinken, in die Bretter machen, damit sie später ineinandergesteckt werden können. Dazu benutze ich einen Stechbittel, eine Art scharfer Schraubenzieher, mit dem ich das Holz absteche, indem ich auf ihn draufhämere. Ich hämmere etwa zwei Stunden

lang und merke, dass mein Deo nicht hält, was er verspricht. «Ins Schwitzen komme ich sonst nicht», sage ich laut und ernte ein Schmunzeln von Daniel, der überzeugt ist, dass Büroleute vor allem an ihren Facebook-Einträgen feilen. Zugegeben, meine Hände, die ans Tippen gewöhnt sind, sind voller Blasen, und ich bin froh, dass es Zeit zum Mittagessen ist.

Im Znüniraum esse ich mein mitgebrachtes Birchermüesli und denke, dass meine Redaktionskollegen nicht über das karge Gastro-Angebot in Wetzikon jammern sollten.

Am Nachmittag stecke ich die Bretter ineinander. Sie passen nicht, und ich muss mit dem Stechbittel mehr Holz entfernen. «Das ist ganz normal», beruhigt mich Hanna. Beim nächsten Versuch klappt es, und wir können die Bretter verleimen. Das Regal sieht somit fast fertig aus.

Das trägt jedoch. Denn nun geht es ans Schleifen. Alle Kanten müssen sauber geschliffen, alle Ecken gerundet werden. Ich

schleife, schleife und schleife gefühlte Stunden. Immer wieder macht mich Hanna auf einen Hick aufmerksam, den ich nicht gesehen habe und den es zu eliminieren gilt. Unweigerlich denke ich an meinen Alltag in der Redaktion, wo ich auch immer wieder an meinen Texten feilen muss, wo die Sprache ebenso sorgfältig einzusetzen ist wie hier das Schleifpapier. Nur ist nie so ganz klar, wann ein Text wirklich fertig ist. Mein Regal aber, das ist nach dem Einölen fertig.

Nun will ich wissen, was ich als Kundin dafür bezahlen müsste. Firmeninhaber Thomas Wildling rechnet, verzicht das Gesicht und sagt dann, bevor er eine Zahl nennt: «Das kann man fast nicht verlangen. Je kleiner ein Möbel ist, umso unverhältnismässiger wird der Preis.» Dann nennt er doch einen Betrag: 1000 Franken. 700 vielleicht, wenn man bedenke, dass ein Lehrling das Möbel gefertigt und dabei noch etwas gelernt habe.

Die Rechnung scheint für den Unternehmer trotzdem aufzugehen: Er und sein siebenköpfiges Team seien stark ausgelastet. Wildlings Geheimnis? «17 Jahre gute Arbeit», sagt er. Er konnte sich einen Kundstamm aufbauen und seine Nische finden: Hausbesitzer, die bereit sind, den Preis zu bezahlen, den eine massgefertigte Küche, ein individuell hergestelltes Bad oder ein handgefertigtes Möbel eben beträgt.

Möbelschreinereien wie seine – die würden aber schon zur aussterbenden Art gehören. Sein Beruf, das Schreinern, sei trotzdem die schönste Tätigkeit, die er sich vorstellen könne.

Und ich? Ich fühle mich am Ende des Tages erschöpft wie sonst nie. Zufrieden schlafe ich abends um 8 Uhr vor dem Fernseher ein.

Eva Künzle

Bildergalerie unter
bilder.zol.ch

Tötungsversuch: eine Einzeltat?

REGION Der Mann, der am 1. März in Nänikon (Uster) versucht hatte, seine Frau zu töten (wir berichteten), bleibt hinter Gittern. Der eingebürgerte Iraker befindet sich bis auf Weiteres in Untersuchungshaft, sagte der zuständige Staatsanwalt gestern auf Anfrage.

Noch keine Angaben zu Motiv

Bei dem Angriff auf die Frau scheint es sich um eine Einzeltat gehandelt zu haben. Laut Staatsanwalt hätten die bisherigen Abklärungen «keine Hinweise auf weitere Vorfälle» zutage gebracht. Weitere Informationen zu dem Fall – etwa in Bezug auf das allenfalls schon bekannte Motiv – wurden aus ermittlungstaktischen Gründen nicht gemacht.

Der 40-jährige Täter hatte gemäss Kantonspolizei zuerst versucht, seine Frau mit dem Auto zu überfahren. Die 38-Jährige konnte jedoch in eine nahe gelegene Moschee rennen, wo ihr Mann sie einholte und mit einem Messer schwer verletzte. Der Angreifer flüchtete anschliessend, konnte aber eineinhalb Stunden später im Lauf einer grossen Fahndung in Zürich festgenommen werden. *ehf*

Zugausfälle wegen Defekt

REGION Wegen eines Schienendefekts war die Strecke zwischen Zürich Hardbrücke und dem Zürcher Hauptbahnhof am Donnerstag nur beschränkt befahrbar. Betroffen war auch die Oberländer Bahnlinie S15. Wie die SBB mitteilen, verliere der öffentliche Verkehr zwischen dem Hauptbahnhof und dem Bahnhof Hardbrücke zwischen 9 und 16 Uhr nicht nach Fahrplan. Aufgrund eines Weichenrisses fielen verschiedene Züge teilweise aus. Die Strecke zwischen Glatbrugg und Uster war für die S15 beispielsweise nicht befahrbar. *zo*

Korrigendum

Zahlen präzisiert

BAUMA Im Bericht «Flüchtlingskinder stellen kleine Schulen vor Probleme» (Ausgabe von gestern) waren einige Zahlen unpräzise. Die finanzielle Mehrbelastung durch die Integration von Asylkindern schätzt Baumas Schulpräsident Rudolf Bertels auf 400'000 Franken, was 4 bis 5 Steuerprozenten (und nicht Stellenprozenten) entspricht. Der Zusatzaufwand durch die Mehrbelastung von Lehrpersonen und Heilpädagoginnen ist in diesem Betrag bereits enthalten. *zo*

ANZEIGE

NEUE FENSTER?

GRATIS-Fachberatung:
044 955 25 25

Die Spezialisten für
EpoKleber RENOVAFENSTER
Professionell und schnell

RENOVAFENSTER AG | Fehraltorf
www.renovafenster.ch